

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Börde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., *excl.*
42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an
jedem Wochentage. Böbenthaler Gratisbeilage: „*Musftrierter*
Familienfreund.“

36. Jahrgang.

№. 149

Schwerte, Montag den 29. Juni 1903.

England hat die Lehren des Burenkrieges in dem ihm eigenen Größenwahn achtlos in den Wind geschlagen und sich damit durch eigene Schuld in eine Situation hineingeritten, die der in Südafrika verzweifelt ähnlich sieht. Im Kampfe gegen den Mullah hat es schon eine schwere Niederlage erlitten, die nichts mehr und nichts weniger bedeutet, als die gänzliche Vernichtung der Kolonne des Obersten Manning. Mit vollkommener Unterschätzung des Feindes und beispelsloser Planlosigkeit hatten die Engländer den Kampf gegen den Mullah eröffnet. Bald sahen sie ein, daß sie mit den verfügbaren Streitkräften nicht zum Ziele gelangen würden; es begann, gerade wie es in Südafrika geschah, die Periode der Nachschübe. Vor wenigen Tagen wurde General Egerton aus Indien herbeigerufen, der sich in den dortigen Grenzkämpfen Vorbeeren erworben hatte, mit ihm waren mehrere indische Regimenter in das Somaliland beordert worden.

Troßdem brachte der Mullah den Engländern eine schwere Niederlage bei, indem er fünf englische Posten zwischen Burao und Botholle vernichtete, wobei 39 englische Offiziere getödtet und mehr als 2000 im Dienste der Engländer stehende Eingeborene gefangen genommen worden.

Die Zahl der gefangenen Mannschaften wird in den englischen Meldungen noch gänzlich verschwiegen, sie ist also jedenfalls eine außerordentlich hohe. Ueber die unerwartete Niederlage herrscht in London die äußerste Bestürzung und es wird behufs Beschwichtigung der Gemüther zu dem alten Mittel der Ablehnung gegriffen. Dieses Mittel ist aber so verbraucht, daß es gar nicht mehr recht wirken will. Daß die englische Heeresverwaltung die Gefahr nachgerade erkannte, geht aus der Entsendung mehrerer Kriegsschiffe hervor, die ein Munitionslager des Mullah, das an der italienischen Küste vermutet wurde, aufsuchen sollten. Pariser Telegramme besagen, England würde nach seinen bisherigen Mißerfolgen den Krieg gegen den Mullah wohl aufgeben und dessen Unterwerfung dem Regus Menelik von Abyssinien anheimstellen. Wer weiß? Leichtfertig hat England wieder einmal sein Prestige aufs Spiel gesetzt, dessen es verlustig geht, wenn es die Flinten ins Korn wirft.

An meine Jungen.
Mein kleiner Lateiner,
Nur mutig heran!
Und werde „auch einer,“
Ein Held und ein Mann.
Nicht suchte zu glänzen;
Nichts treibe nur halb;
Bleib' ferne den Tänzern
Uns goldene Kalf.

Und nimmer verdinge
Dich Menschen als Knecht;
Doch kämpfe und ringe
Für Freiheit und Recht.

„Nur Wahrheit!“ so schreibe
Dir hoch auf Banner;
Im Glauben verbleibe,
Und Gott sei mit dir!

Roman von F. Rind = Vütetsburg.
(12. Fortsetzung.)

„Johann Ehedem kann Ihnen vollständige Aufklärung geben. Auf seinen besonderen Wunsch habe ich die beiden Passagiere mitgenommen; er wollte nicht, daß es bekannt würde. Und ich bitte Sie, diesen Umstand zu berücksichtigen, wenn Sie meine Worte bezweifeln sollten.“

Angeichts der ruhigen, offenen Sprache des Kapitäns sah sich Weynbeer von der Straßen zu einer Mäßigung verurtheilt, die durchaus nicht in seine Stimmung hineinpaßte. Er hatte das dringende Bedürfnis, seiner schlechten Laune Luft zu machen, und indem er sich die erlittene Niederlage wieder vergegenwärtigte, fuhr es aus ihm heraus:

Berlin, 26. Juni. Die „Post“ veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift: „Unberhörte sozialdemokratische Vergrüßungen bei den Reichstagswahlen“, in dem sie u. a. behauptet, daß die Sozialdemokratie durch direkte betrügerische Manipulationen ihrem Stimmzunwachs aufhüft, ist schon wiederholt auf Grund überprüfbarer Wahrnehmungen vermutet worden, aber der Nachweis wurde bisher noch nicht geführt; jetzt ist es gelungen in zahlreichen Fällen den alles erdenkliche übersteigenden erwiesenen Betrug nachzuweisen. Den großen sozialdemokratischen Wahlschwindelschwindel aufzudecken, ist an der Hand von Druckfälschungen an die Wähler im Verein mit einer genauen Kontrolle der Wählenden, und zwar im 2. Berliner Wahlkreis nützlich geworden. Diese Verwendungen sind in diesem Jahre zum ersten Male durch die Post erfolgt. Von den verschickten Briefen an die 81 000 Wähler des 2. Wahlkreises sind etwa 5000 als unbestellbar zurückgekommen, mit Bemerkungen wie: Adressat verstorben, Adressat unbekannt wohin verzogen, Adressat verzogen nach (Angabe des Ortes). Von diesen 5000 verstorbenen oder verzogenen Adressaten haben aber nichtsdestoweniger rund 10 000 gewählt. — Die „Post“ führt folgende Einzelfälle an: Auf Namen des Kaufmanns Hoefcher ist gewählt worden, obgleich Hoefcher am Wahltag gar nicht in Berlin gewohnt hat, ferner Chemiker Auerbach, welcher seit vier Wochen in der Reichshauptstadt in Thorn tätig ist, auf dessen Namen aber ebenfalls am 16. Juni gewählt worden ist. Im Hause Blücherstraße 67 waren 7 Personen berechtigt verzogen, unbekannt wohin, und diese 7 haben dennoch sämtlich gewählt. Im 95. Bezirk ereignete sich der Fall, daß ein Wähler sein Wahlrecht ausgeübt hat, obgleich er im Gefängnisse zu Tegel saß. Die „Post“ führt ferner eine Reihe von anderen auf, für die gewählt worden ist. Ein höchst auffälliger Vorgang hat sich noch in einem Wahlbezirk des 2. Berliner Wahlkreises abgespielt. Es erschien dort vormittags ein Mann, welcher auf den Namen Gent verzeichnet, und infolgedessen warnt nicht zur Wahl zugelassen. Nachmittags 5 Uhr erschien der Mann wieder, um diesmal auf den richtigen Namen Gent zu wählen. Er hatte inzwischen wohl bei einem „Genossen“ nachhilfe im Zeilen erhalten. Leider begnügte sich der Wähler lieber damit, den Betrüger zurückzuweisen, antwort ihm gleich, daß er nicht auf den Namen Gent wählen wolle, sondern auf den Namen seines Bruders zu wählen. Er hätte es auch antanfslos gemacht, wenn er nicht am Wahlvorstande erkannt worden wäre. Er auf das Unzuverlässliche seines Verlangens aufmerksam gemacht wurde, spielte er noch den Gefährten und meinte andernfalls, sein Bruder habe ihm eigens gesagt, daß er seine Zeit nicht, sein Bruder solle er für ihn wählen. Da bereits Anzeige erstattet wurde, wird wohl die eingehende Untersuchung dieser faulen Schwindelbanden nicht lange auf sich warten lassen. Es auch bereits Protest gegen die sozialdemokratischen Mogeln. Weitz, 3tg.“ bemerkt zu den sozialdemokratischen Mogeln: „Wenn diese Vergrüßungen der Sozialdemokratie, wodurch das Reichsmandat in Berlin, so ist alle Ansicht vorhanden, wie das Geschehen in Berlin, so ist alle Ansicht vorhanden, die Wahlen für ungültig erklärt werden. Und es fragt sich, ob die Schwindelbanden nicht auch in anderen Städten ausgeführt wurden, wo die Sozialdemokraten mit ganz kleiner Majorität am Platze. Für die bürgerlichen Parteien aber kann die Bedeckung der sozialdemokratischen Vergrüßungen von größter Bedeutung sein. Die Kampfweise der Sozialdemokraten ist bekannt worden, und das deutsche Volk wird jetzt wissen, mit es zu tun hat.“

„Daß zwischen uns nunmehr alles aus ist, werden Sie wohl einsehen. Ich gebe meine Tochter keinem Manne, dem seine ganze Zukunft abgeschnitten ist.“
 „Minneher van der Straaten, Sie wollen nicht vergessen, daß nicht ich es war, der eine Frage aufgeworfen hat, auf die Ihre Aeußerung wohl Bezug haben soll! Ich glaube, Sie haben mir nichts mehr zu sagen?“
 „Nichts — gar nichts mehr!“ polterte der Rheder.
 „Das Geschäftliche kann eine schriftliche Erledigung finden.“

Kapitän Sander verließ mit einer stummen Verbeugung das Arbeitszimmer Wynheer van der Straatens. Draußen erwartete ihn die Tochter des Rheders. Mit einem glücklichen Lächeln reichte sie ihm die Hand, in die er nur zögernd die seine legte.

„Gott sei Dank, Heinrich, daß ich Sie unverfehrt wiedersehe! Ich erfuhr glücklicherweise erst von dem Unglück, als das Telegramm einging, daß die Bemannung gerettet und der Kapitän später noch von einer Bark aufgenommen worden sei. Der Vater hatte sich vorher nicht getraut, mir etwas zu sagen. Ich wußte auch nicht,“ fügte sie leiser und mit einem leichten Erröten hinzu, „wie ich die Nachricht ertragen haben würde. Nun ist alles gut. Der Vater kann den Verlust schon verschmerzen. — und Menschenleben sind ja Gott sei Dank nicht zu beflagen.“

Heinrich Sander hielt einen Augenblick die weiche, warme Mädchenhand in der seinen. Dann gab er sie mit plötzlichem Erschrecken frei. Ein Wolke beschattete seine Stirn.

"Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte, Fräulein Marta. Sie werden wohl die einzigen sein, mit denen ich hier empfangen werde."

Mythenheer van der Straaten lüutete in dieſem Augenblick Sturm in ſeinem Arbeitszimmer, und Marta zuckte erſchrocken zuſammen.

Deutschland:

— Die Kieler Kaiserfeste, die durch die Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders ein besonderes Gepräge erhalten, verlaufen programmgemäß. Der Kaiser widmet sich viel den fremden Gästen und tauscht mit dem amerikanischen Botschafter Tower Trinksprüche aus, in denen von den gemeinsamen Interessen der beiden Länder die Rede ist. Bei den Regatten hat bisher die Kaiserjacht „Meteor“ die ersten Preise errungen. Am Sonntagabend lief der neueste deutsche Kreuzer vom Stapel, den Feldmarschall Graf Waldersee auf den Namen „Koon“ taufte.

taufte.
Kanada wird kleinlaut. Nachdem die kanadische Regierung eingesehen hat, daß sie für den Abbruch der Handelsbeziehungen mit Deutschland von England in absehbarer Zeit keinen Ersatz zu erwarten hat, beginnt sie ihre Provokationen einzustellen. Sie läßt halbamtlich mittheilen, daß sie ihren bereits angefordigten Plan, Stahl- und Eisengölle zu erhöhen, vorläufig nicht zu vernünftigen Bedenke. Kanada müßte also durch Schaden klug gemacht werden. Es wird das Gesehene bald genug bereuen und sich wieder entgegenkommender zeigen. So lange Chamberlains Reform nur auf dem Papiere steht, ist es in handelspolitischen Beziehungen unbedingt auf Deutschlands Freundschaft angewiesen.

— Der neue Reichstag. Die agrarische „Deutsche Tages-Zeitung“ klagt die Liberalen und die preussische Regierung an, daß sie sich zusammengetan hätten, um den Nothleidenden Dr. Vertel politisch abzumurfen und meint lieber die allgemeine Lage:

Die Signatur des neuen Reichstages bedeutet alles in allem keine Verschiebung nach links, denn die Verluste der freisinnigen Parteien, welche allein 13 Sitze betragen, sind von den 23 neuen Sozialdemokraten in Abzug zu bringen, sodaß die Sozialdemokratie auf Kosten der anderen Parteien insgesamt nur 10 Mandate gewonnen hat. Die Freisinnigen stehen in allen in Betracht kommenden praktischen Fragen vollständig auf dem Boden der Sozialdemokratie, sodaß es bei den Abstimmungen keinen Unterschied macht, ob wir 13 Sozialdemokraten oder 13 verschiedene Freisinnige im Reichstage sitzen haben. Die Reichstagswahlen haben aber auch gelehrt, daß das Volk vom Freisinn nichts mehr wissen will. Denn eine Partei, die keinen einzigen Kandidaten in der Hauptwahl durchbringen kann, hat abgewirtschaftet. Sie besteht nur noch aus der Gnade der anderen Parteien, und diese Gnade wird ihr, so wollen wir hoffen, zum letzten Male erwiesen sein.

= Zur Scheidung katholischer Ehegatten.
Auf Wunsch des katholischen Episkopats in Preußen wies der
termins in Ehesachen, wenn auch nur ein Gatte katholisch ist, die
Justizminister die Gerichte an, vor Anberaumung des Eöhnes
katholischen Pfarrer unverzüglich zu benachrichtigen.

den „Hoffentlich habe ich bald die Freude, Sie wieder bei
em uns zu sehen. Vorläufig hat der Vater furchtbar
schlechte Laune.

Sie hülchte mit freundslichem Kopfnicken in die Stube, die sich auf der entgegengesetzten Seite des Korridors befand. In ihrer ganzen Art war etwas, was deutlich ausdrückte, daß auch sie einer Begegnung mit dem Vater im gegenwärtigen Augenblick lieber aus dem Wege gegangen wäre.

Die Nachricht von dem Untergang der „Grietje“ und der geborgenen Mannschaft hatte auf Johann Theben einen schwer zu beschreibenden Eindruck gemacht. Er war nicht einmal imstande gewesen, seinem Vater gegenüber die grenzenlose Aufregung zu verbergen, in welche er dadurch versetzt worden war. Was würde nun kommen?

Seine schlimmsten Befürchtungen, die er gehegt, sollten noch übertroffen werden und er bald genug erkennen, in wessen Hände er sich bedingungslos gegeben.

Drei Tage später in der Abendstunde erschien Andreas Däne in seiner elegant eingerichteten Zungefesselnwohnung, die er auf Wunsch seines Vaters hatte beziehen müssen, um einem täglichen, wenig erfreulichen Verkehr zwischen Eltern und Sohn aus dem Wege zu gehen. Der Anblick des Menschen, dem er seiner Meinung nach diesen ganzen Mergel verdankte, regte ihn furchtbar auf. Johann Theden zitterte vor Wut.

„Du Dummkopf! Was hast Du angegeben?“ fuhr er den vor ihm Stehenden an, dessen höhnische Miene ihm vollständig die Besinnung raubte.

„Was ich angegeben habe? Nichts anderes, als was Ihr mir gesagt habt, Jungherr. Es ist alles in Ordnung gewesen. Wenn der Kapitän nicht so ein unmenschliches Glück gehabt hätte und nicht so auf seinem Posten

— An Zölle und Verbrauchssteuern flossen im April und Mai in die Reichskasse 150,9 Millionen Mark oder 9,6 Mill. mehr. Die Zölle weisen eine Mehrerhebung von 6,3 Mill. auf; zum ersten Male seit längerer Zeit ergab auch die Zuckersteuer wieder ein Mehr: 5, 5 Mill. Mk. Der größte Ausfall ist bei der Malzschottischsteuer mit 4,8 Mill. Mk. zu verzeichnen.

— Sozialdemokratischer Terrorismus. In Schwelm wurde in der Versammlung der Zentrumsmitglieder die Unmöglichkeit der Wahl eines sozialdemokratischen Kandidaten begründet durch die Zugabe auf einen kürzlich dafelbst eingetretenen Fall, wonach ein Bandwurm M. R., der den Zentrumskandidaten gewählt hatte, gemahnt und von seinen Arbeitsgenossen in einer solchen Art und Weise drangaliert wurde, daß er sich von der Arbeitsstätte fernhielt und nur auf das wiederholte Drängen seiner Familie die Arbeit wieder aufnahm. Einem solchen Vortritt der Sozialdemokratie gegenüber würde sich die Zentrumsparthei zu verhalten wissen.

— Der Zweck heiligt die Mittel. Ueber die Frage, ob dieses Wort ein jesuitischer Grundsatz ist oder nicht, war eine heftige Preßfehde zwischen dem Kaplan Dasbach und dem Erjesuiten Grafen Hoensbroech ausgebrochen. Und ersterer bot dem letzteren 2000 Mark, wenn er nachweise, daß der Satz „Der Zweck heiligt die Mittel“ ein jesuitischer sei. Jetzt wird gemeldet: Graf Hoensbroech hat, seiner Ansicht nach, die vom Abgeordneten Dasbach gestellte Preisaufgabe gelöst und damit die ausgesetzten 2000 Mark gewonnen. Wir können auf einen interessanten Prozeß zwischen dem Erjesuiten und dem freitbaren Priester gefaßt sein. Graf Hoensbroech bringt jetzt in seiner Zeitschrift „Deutschland“ das Beweismaterial gegen Dasbach für die in jesuitischen Schriften vertretene Aufstellung des Grundsatzes, daß der Zweck die Mittel heilige. Er erklärt zum Schluß, daß er dem Rat der Germania, die von Dasbach ausgelobte Summe von 2000 Mark einzufügen, folgen werde. So werden denn preußische Richter, unter Zugrundelegung des Paragraphen 657 des Bürgerlichen Gesetzbuches das endgültige Urteil fällen, ob der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, ein jesuitischer Grundsatz ist oder nicht.

Rußland.

— Feinde der Aufklärung. Der russische Klerus hat unter Führung des Erzbischofs Wladimir den Kampf gegen den kaum aufgeworfenen Plan der Ausdehnung des Schulunterrichts in Rußland aufgenommen. Begründet wird der Widerstand der Geistlichen damit, daß, falls man jetzt beginne, „Rußland mit einem Aberglauben von Schulen zu überziehen“, der Religionsunterricht gefährdet werden würde, da es durchaus an Religionslehrern für so viel Schulen mangelte und die Geistlichen eine schwere Gefährdung des ganzen Volkes darin erblickten würden, wenn der Religionsunterricht in ganz unzuverlässige Hände weltlicher Lehrer und Lehrerinnen gelegt werden würde.

Das Lawinen-Unglück am St. Gotthardt.

Am Big Blatz, 3023 Meter hoch, der die Grenze zwischen dem Tessin und Graubünden bildet, sind, wie wir schon telegraphisch meldeten, Freitag mittag 16 Jöglinge und zwei Lehrer der Züricher Kantonschule von einer Lawine überrascht worden. Die verunglückte Gesellschaft befand sich auf einer Ferienwanderung. Das Unglück ereignete sich, dann wäre alles gut gegangen. Der ganze Vettel hätte versinken müssen.

„Wie kamt Ihr bei der hohen See in den Booten an Land?“

„Das will ich Euch sagen. Weil das Rettungszeug alles in Ordnung war, und weil bei der Kaltblütigkeit des Kapitäns gar keine Unruhe aufkommen konnte. Erst hat er dafür gesorgt, daß das Mädchen ins Boot gekommen ist. Ich wollte dann auch noch mit herein, aber er litt es nicht, und am Ende hätte es auch nichts genützt. Wäre das Boot gekentert, hätte ich auch mit daran glauben müssen. Das kommt Ihr von mir aber doch nicht verlangen! Ich habe meine Schuldigkeit getan. Wenn's nicht so gegangen ist, wie Ihr erwartet habt, so kamt ich nichts dafür! Ich wollte mir jetzt meinen Lohn holen.“

„Was für Lohn? Habe ich Dich nicht im Voraus bezahlt?“

„Ihr habt wohl vergessen, was Ihr mir versprochen habt?“

„Doch nur für den Fall, daß die Sache glückte! Herauszahlen müßtest Du, Salumke.“

„So? Meint Ihr? Das will ich Euch mal zeigen. Her mit dem Geld! Sonst —“

„Nun — sonst?“ fragte Johann Theden spöttisch.

„Geh ich hin und zeige Euch an.“

„Du mich? Habe ich etwa das Schiff angebohrt?“

„Nein, ausgeführt habt Ihr's nicht, aber mich dazu gestiftet. Das wollt Ihr doch wohl nicht abstreiten?“

„Wer wird Dir das glauben?“

Däne lachte laut auf.

„Jeder, der Johann Theden kennt. Ich glaube, die Dänen können es mit Eurem Ruf noch aufnehmen. Ich sage Euch, macht nicht zuviel Worte! Es hilft Euch nichts. Ich will mein Geld, um außer Landes zu kommen und mich zu retten. Die „Grietje“ treibt noch, und der alte van der Straaten ist gerade der Mann, sie suchen zu lassen. Haben sie das Schiff aber erst im Schlepptau, dann bringen sie das Wrack auch noch auf die Werft, bloß um herauszukriegen, wie das zugegangen ist. Daß sie dann das Leck finden, darauf könnt Ihr Gist nehmen! Und so gewiß, wie zwei mal zwei vier ist, so sicher kriegen sie Klaas Däne beim Wickel.“

Johann Theden war durch die Worte Dänes sichtlich erschreckt. An eine solche Möglichkeit hatte er nicht gedacht, sondern sich durch die Schuld seines Komplizen hinreichend gedeckt geglaubt. Für den Fall einer Untersuchung würde er aber auf das schwerste kompromittiert sein, wenn er auch nicht bezweifelte, daß es einem Mann wie ihm gelingen würde, die Aussagen eines Klaas Däne zu entkräften. Etwas würde immer hängen bleiben und vor allen Dingen auch eine Sache zur Sprache gebracht werden, die er gerade am dringendsten für immer in Dunkelheit hätte gehüllt sehen mögen, ja, die Anlaß geworden war, daß er sich mit diesem Elenden eingelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

eignete sich bei schönstem Wetter. Um die Mittagszeit ist gegenwärtig die Lawinengefahr am größten, weil der von der Sonne aufgeweichte Schnee leicht in Bewegung gerät. Die Zahl der Opfer wird nach einer Meldung der Boff. Ztg. wahrscheinlich fünf betragen, da Professor Gröbli und zwei Schüler sofort getötet wurden, Professor Bodoz und ein Gymnasiast so schwere Verletzungen (Schädel-, Arm- und Beinbrüche) erlitten haben, daß keine Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Die übrigen Verwundeten sind außer Lebensgefahr. Die Verunglückten wurden etwa 50 Meter tief hinuntergeschleudert. Die anfangs vermischten Gewesenen kamen wohlbehalten in Sedrun an.

Nach den Wahlen.

„Noch ein Jahr für solches freisinnigen Politik wie in den letzten zehn Jahren, und die Partei ist im Deutschen Reich ebenso an die Wand gedrückt, wie in Berlin, wo sie selbst mit antisemitisch-konservativer Hilfe die letzte Position kaum noch zu verteidigen vermocht hat. „Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht; auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.“ So schreibt die „Volkszeitung.“

Was heißt überhaupt „freisinnig“, was heißt „liberal“. Unsere Zeit bedarf immer mehr der Charaktere, die sich gebunden wissen durch ein eisernes Pflichtgefühl gegen Gott, die Mitmenschen und erst dann gegen sich. Solche Charaktermenschen vermag nur ein wahres, aufrichtiges, selbstverleugnendes Christentum zu erzeugen. Lediglich das Interesse für den eigenen Geldbeutel oder auchlose Selbstliebe hat diese Zeit der Zerrüttung geboren. Wir schämen uns glücklich, daß wir mit dieser unserer Ansicht allüberall zum mindesten bei einem kleinen Häuflein in Stadt und Land auf rückhaltlose Zustimmung stoßen. Und in unserem Schwerte hat man schon des Längeren ähnlich gefühlt: Unser hiesiger Wahlverein heißt nicht nationalliberaler, sondern nationaler (liberal heißt frei) Wahlverein, in dem also jeder ernst denkende Mann unterkommen u. Betätigung findet. Wir hoffen, daß der Verein in der kommenden Zeit voll und ganz seine Pflicht erfüllt und ihm Arbeiter und Hilfskräfte, sowie Geldmittel reichlich zufließen, um — diese Notwendigkeit hat die Wahl gezeigt — nicht nur in Schwerte, sondern auch auf den Dörfern zu arbeiten. Eine wirksame, wenn auch indirekte Mitarbeit fällt den christlichen Gemeindeführern und Vereinen zu. Wir hoffen, daß diese voll und ganz dem Ernst der Lage erkennen und mit zehnfacher Anstrengung christlichen Einfluß in die Bevölkerung tragen. Die Leiter der Männer- und Junglingsvereine spielen da wohl eine der wichtigsten Rollen. Unsere Jugend muß überhaupt ganz besonders ausgerüstet werden.

Auf dem Kommerz des Verbandes farbentragender Sängerschaften hielt Ernst v. Willenbruch eine Ansprache, aus der folgende Stelle besondere Hervorhebung verdient: „Deutsche Studenten, Brüder! Heute seid ihr Jünglinge, einst werdet ihr Männer sein. Wenn die Zeichen der Zeit nicht trügen, werdet ihr als Männer einen schweren, einen gewaltigen Kampf zu kämpfen haben: Ihr werdet zu kämpfen haben für die Individualität gegen die erdrückende Masse, für den Kulturgedanken, Vaterland und Gesellschaft gegen die kulturzerstörende Barbarei des Egoismus. Es wird ein Kampf sein um die heiligsten Güter, nicht Deutschlands nur, sondern der Menschheit, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird dieser Kampf um die Seele der Menschheit, wie in früheren Jahrhunderten schon mehrfach, auch jetzt wieder in Deutschland ausgefochten werden. Und Ihr, Ihr werdet die Kämpfer sein, auf Euren Schultern werden die ungeheuren Aufgaben ruhen. Ein Kampf um ideale Güter im höchsten Sinne des Wortes, das wird Euer Kampf dereinst sein. Zu solchem Kampf braucht man geistige, ideale Waffen. Stärkt Eure jungen Herzen und Seelen mit großen, mit ewigen, unsterblichen Gedanken. Ihr habt Euch heute mit zwei Bundesgenossen vereint, die Euch Helfer sein und bleiben können Euer Leben lang, mit zwei unsterblichen Geistes des deutschen Geistes, Begeisterung und deutschem Gesang. Es werden Euch, wenn Ihr älter werdet, noch andere Kräfte zur Seite treten: wägender Verstand, berechnende Tatkraft. Aber laßt keine Stunde kommen, wo eine andere Kraft in Euch Gewalt gewinnt über das Grundlelement der deutschen Seele, die Begeisterung! Keine Stunde, wo die Begeisterung in Euch verstummt, und den Ausdruck nicht mehr fände, von Gott ihr gegeben, den Gesang. Deutschland ohne Begeisterung ist nicht Deutschland mehr! Deutschland ohne deutsches Lied ist nicht Deutschland mehr! Deutschland, das nicht mehr jung ist, ist nicht Deutschland mehr! Mit dem Ruf: „Deutsche Jugend, bleibe jung!“ schloß die Stürme von Begeisterung weckende Ansprache v. Willenbruchs.

Notales.

** Schwerte, 29. Juni 1903.

** (Glühwürmchen.) Wenn man jetzt abends im Felde oder in den Gärten spazieren geht, so tauchen plötzlich kleine, leuchtende Pünktchen vor einem auf. Bald in schnurgerader Linie, bald in unruhiger Zickzacklinie umschweben sie uns, flimmern und flirren bald hier, bald da aus dem dunklen Gebüsch hervor oder heben sich mit magischem Licht von dem Nachthimmel ab. Einem furchtamen oder in der Naturgeschichte wenig bewanderten Menschen kommt da wohl eine flüchtige Erinnerung an jene Kindermärchen, die da zu erzählen wissen von bösen Geistern, den Irrlichtern oder Frevlischen, die die Menschen hinter sich herlocken und sie ins Verderben stürzen. Doch hier haben wir es mit ganz harmlosen Wesen zu tun, mit kleinen Käfern, die meistens um Johanni stark auftreten, weshalb sie Johannisfäferchen genannt werden. Also mit jenen Spukgeistern hat das Johannisfäferchen nichts zu tun, und man kann getrost mit dem Dichter singen:

Glühwürmchen flimmre,
Glühwürmchen flimmre,
Führe mich auf rechten Wegen,
Führe mich dem Glück entgegen.

** (Das amtliche Wahlergebnis) ist heute vormittag in Dortmund verkündigt worden. Nach demselben ist Bismarck mit 261 Stimmen Majorität gewählt worden.

** (Schwerter Turnverein.) Einen großartigen Verlauf nahm das gestern in Dorstfeld abgehaltene 26. Gauturnfest des zur Deutschen Turnerschaft, Kreis 8 A. gehörigen Hellwig-Märtischen Turnvereins, zu dem auch der hiesige Schwerter Turnverein außer 8 Wettturnern eine Musterriege entsandt hatte und ein glänzendes Resultat erzielte, von dem 7 errungene Eichenkränze Zeugnis geben. Die Musterriege erwarb unter 17 verliehenen Kränzen den 5.; von den 16 in der ersten Schwierigkeitsgruppe verliehenen Siegeskränzen für das Einzelwettbewerb errangen nach wackerem Kampfe die hiesigen Turner Heinrich Köfener den 3. Otto Schöttler den 7. und Wilh. Kaiser den 15.; in der 2. Abteilung von 24 verliehenen Kränzen: Gustav Schmalz den 6., Fritz Kolke den

12. und Heinrich Mailänder den 15. Dem Gauferste ging am Samstagabend aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Allgem. Turnvereins Dorstfeld ein Kommerz voraus, an dem sich die gesamte Bürgerschaft Dorstfeld's außerordentlich rege beteiligte. Unter den jetzt noch lebenden 19 Gründern dieses Vereins, die im Verlaufe dieses Kommerzes sämtlich zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, befindet sich auch Herr Ziegeleibefiger Aug. Dinsmann gen. Ostermann von hier, welcher, auch Mitglied des Schwerter Turnvereins, sich der hiesigen Turnerschaft selbst in liebenswürdigster Weise annahm.

** (Bismarckfest auf Hohenhurg.) Der Vorstand des westfälischen Bismarckbundes hat in seiner in Hagen abgehaltenen Sitzung beschlossen, das bekannte Hohenhurgfest, das zur Erinnerung an den großen Einiger unseres Vaterlandes geweiht ist, am Sonnabend, den 18. Juli, in gewohnter Weise zu begehen. Der 11. Juli, der ursprünglich in Aussicht genommen war, wurde mit Rücksicht auf das an diesem Tage stattfindende Fest des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Hörde fallen gelassen. Als Hauptredner wurde Herr Pastor Bertram in Hagen gewonnen.

** (Die Kirchensteuerliste) der reformierten Gemeinde liegt bis zum 5. Juli zur Einsicht beim Nendanten der Kirchentasse, Herrn Hauptlehrer Schulte, offen. Reklamationen gegen die Veranlagung müssen bis zu diesem Tage beim Presbyterium angebracht werden; umgelegt sind 30 Prozent der ganzen Einkommensteuer und des dritten Teiles der Grund- und Gebäudesteuer.

** (Die Haftpflicht des Arbeitgebers) bei Veräußerung der Arbeitskraft gemäß den Vorschriften des Invalidenversicherungsgesetzes haben übereinstimmend ein Urteil der dritten Zivilkammer des Landgerichts zu Breslau und der 2. Zivilkammer des Landgerichts zu Altona ausgesprochen. In beiden Fällen hatten die betreffenden Arbeitgeber die Pflicht zum Ableben der Invalidenmarken veräußert oder nur unvollständig erfüllt, so daß dadurch für die Versicherten die Invalidität auf eine Invalidenrente verloren gegangen war. In beiden Fällen wurden die Arbeitgeber wegen der Beitragsveräußerung zur Zahlung der verloren gegangenen Rente verurteilt, die sich in einem Falle auf fälschlich 124,50 Mark, im anderen Falle auf 125,30 Mark belief, außerdem zu einer empfindlichen Geldstrafe sowie zur Zahlung der Gerichtskosten. Diese Urteile bilden eine sehr nachdrückliche Warnung für alle Arbeitgeber, im eigenen Interesse bei der Erfüllung der Beitragsleistung gemäß den Versicherungsgesetzen die peinlichste Gewissenhaftigkeit zu beobachten.

** (Handgepäck.) Auf den preussischen Staatsbahnen wird jetzt an den Ausgangsstellen nach den Bahnhöfen angezeigt, wie groß das Handgepäck sein darf, das Reisende mit in das Wagengabteil nehmen dürfen: In der ersten Klasse ein Meter, in der zweiten 65 Zentimeter und in der dritten 50 Zentimeter. Die Bahnhofsbeamten haben in Zukunft jeden Reisenden, der größeres Handgepäck mitbringt, zurückzuweisen.

** Aplerbeck, 28. Juni. Dem Viehhändler Moritz Rosenthal wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag eine Kuh in der Weide abgeschlachtet. Eingeweide und Kopf haben die Diebe liegen lassen. Der Polizei ist es nicht gelungen, der Diebe habhaftig zu werden.

** Aplerbeck, 27. Juni. (Nachklänge von der Wahl.) Leider ist es auch hier nicht ohne Mäda abgegangen. Bei der Hauptwahl waren hier einem Gruben-Inspektor die Rentierscheiben eingeworfen. Schon heute, schreibt die „Dortm. Ztg.“, sind die Täter ermittelt. Man denke! Sieben Verheiratete und ein Unverheirateter, die gar nicht einmal hier auf einer Zeche arbeiten, also auch gar nichts Unbilliges von jenem Herrn erfahren hatten, machen sich eines Verbrechens schuldig, das ihnen hohe Gefängnisstrafen in Aussicht stellt. (Die armen Frauen und Kinder!) Was ist die Triebfeder gewesen, der Muttiville oder die Vörsheit? Auch gestern ist es nicht überall glatt abgegangen. Am Marktplatz ist eine große Spiegelfeinde zertrümmert, in einer Wirtschaft hat der Wirt hinter dem Schankfrisch weg müssen, damit die Sozi sich selbst bedienen konnten. Und diese Leute wollen demnächst das Staatsruhr in die Hand nehmen?

* Eichlinghofen, 27. Juni. (Umdant ist der Welt Lohn.) Das erfährt auch gestern der Bergmann Heinrich Dettbrügge von hier. Gegen 10 Uhr abends hatte er vom Lustfisch der Zeche „Vorfürst“ die Lampen für sich und seine Kameraden zur Zeche „Vorfürst“ bringen müssen. Er wurde gebeten, ein herrenloses Fuhrwerk, welches von Dessel gekommen war, wieder mit zurückzunehmen. Kaum war er einige hundert Meter weit gefahren, als er von zwei Männern als vermeintlicher Fährdieb angehalten und nach allen Regeln der Kunst durchgeprügelt, sodann auch noch bis zur Wirtschaft von Arbeder in Dessel mitgenommen, wo er nochmals geschlagen wurde, bis er sich durch die Nicht den weiteren Mißhandlungen entzog. Delbrügge hat gegen die Täter Strafantrag gestellt, er will aber auch nie mehr ein solches Gefährt mitnehmen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Arnsberg, 28. Juni. Ein netter Wit wurde hier am Tage der Stichwahl geliefert. Wie bei der Hauptwahl so waren auch jetzt in der Nacht vor der Wahl in verschiedenen hohen Bäumen rote Fahnen ausgehängt. Ein pfiffiger Klopff lieh in aller Frühe von einer hohen Pappel ein solches im Winde lustig flatterndes Tuch herunterholen, farbte das eine Drittel schwarz, das zweite weiß und ließ die jetzt in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot glänzende Fahne wieder an ihren Ort bringen. Welches Entsetzen mag sich auf den Gesichtern der „Genossen“ abgespiegelt haben, die in der Nacht keine Ruhe geschaut hatten, das rote Ding dort oben zu befestigen und nun sahen, wie dieses im Morgengrauen seine Farbe gewechselt hatte. — Möge diese lustige Episode, die natürlich hier viel belacht wird, eine gute Vorbedeutung dafür sein, daß bei der nächsten Reichstagswahl das Banner, unter dem Dortmunder Hörde jetzt segelt, ebenso seine Farbe wechselt!

* Gerten, 26. Juni. (Ein Opfer des Schnapsstiefels) wurde hier selbst ein 4 Wochen altes Kind, welches von Nachbarn tot aufgefunden wurde. Das Ehepaar Kotulla auf der Friedr. rüchstraße, welches dem Trunke so sehr ergeben ist, hatte in seiner Wohnung ein Trinkgelage veranstaltet und bei dieser Gelegenheit wurde, wie ärztlicher Befund besagt, der Tod des Kindes durch Ertrinkung herbeigeführt. Das saubere Elternpaar wurde schlafend vorgefunden, das Weib an der Erde liegend. Beide wurden verhaftet.

* Cochem, 28. Juni. Gestern morgen wurden bei einem Einsturz eines Steinbruchs in dem benachbarten Pruttig vier Arbeiter verschüttet. Ein Mann war sofort tot. Zwei weitere konnten schwer verletzt hervorgezogen werden, während der vierte noch unter dem Schutte lag und vermutlich bereits erstickt ist.

Haus- und Landwirtschaft.

|| (Vermeidung jeglichen Dunstes beim Kochen auf Petroleum.) Nicht an allen Orten unseres Vaterlandes besitzen wir die Möglichkeit, auf Gas kochen zu können,

um zumal an heißen Sommertagen nicht unter der Glut des
Güldenherbes beim Kochen leiden zu müssen. In diesem Fall ist
immer noch der Petroleumkocher der am meisten benutzte Hilfs-
kocher, und nur der lästige Geruch, welcher sich selbst bei noch so
sauberer Behandlung des Kochers entwickelt, bleibt für die Haus-
frau eine stete Quelle des Verdrusses. Es gibt jedoch ein sehr
einfaches Mittel, welches ein völlig geruchloses Kochen auf Pe-
troleum ermöglicht. Man füllt die Vertiefungen, die sich zwischen
den einzelnen Brennern befinden, mit Wasser, welches beim Kochen
verdunstet und den lästigen Geruch mit wegnimmt.
Schneidet man daneben die Döchte glatt und regelmäßig und
schraubt die Flammen nicht so hoch, daß sie ruhen können, so wird
man auf bequemen, praktischen Petroleumkochen am warmen
Sommertag sein Mittagssmahl bereiten können ohne Dual für
eine empfindliche Nase.

|| (Die Kirschchen!) Sie sind unter den Sommerfrüchten
die beliebtesten; süß wie eine Kirche, ist eine bekannte Redensart,
wenn es auch die von den Hausfrauen in hohem Maße zum Ein-
machen geschätzten, später kommenden Sauerkirschen gibt. Von
Kirschen- und Kirschentippen wird gesprochen, ein Beweis, daß neben
der poetischen Ase auch der prosaischen Kirschchen doch nicht jede
poetische Bedeutung abgesprochen wird. Vornehmlich sind die
Kirschchen bei der Jugend beliebt, und wenn die kleinen Ledermä-
ner einen Keller voll erwischt haben, dann pflegen sie auch, un-
bekümmert um Leibschmerzen, Magen-Verstimmungen und andere
Möglichkeiten, nicht eher zu ruhen, als bis der letzte Kirschchen
mit verschluckt ist. Denn in diesem Verschlucken wird, allen
Warnungen zum Trotz, noch immer Großes geleistet, leider freilich
auch in dem oft recht gefährlichen Auspucken von Kirschkernen
auf den Bürgersteig. Es vergeht kein Sommer, in welchem nicht
erachtet wird, daß ältere Personen auf einen solchen heimtücki-
chen Kern traten, ausrutschten, zu Boden fielen und sich verletz-
ten. Einmal Selbstmord und Aufmerksam auf sich selbst ist also für
den Kirschchen-Esser angebracht. Das in der Witterung so wech-
selvolle Frühjahr hat auch dem Kirschchen-Esser mancherlei Schaden
zugefügt, der Preis wird nicht überall ein billiger werden, wenn
sich auch meist in mäßigen Grenzen halten wird. Besonders die
ausgesuchten Kirschchen und die feinen Sorten behalten jetzt stets
den entsprechenden Marktwert, die Nachfrage für die Tafeln der
eleganten Hotels in vielbesuchten Badeorten ist eine große und
ist die Preise sich wenig verändern. Den Kirschchen folgt nun
das das Verebnobit, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren
usw., das in den großen Ferien von der ihrer Erholung lebenden
Schuljugend so gerne aufgesucht wird, wobei auch Streifzüge über
Feld und Büsche nicht gekannt werden. Frühapfel und Pfau-
schließen sich an, reich hat der Sommer den Tisch bald ge-
deckt, und wer nur zugulangen braucht, dem wird es schon
anmelden. Erreicht man die Höhe in dieser Dürrezeit nie an-
derer Freude, die auch derer denken, die nicht ohne weiteres
nehmen oder für die die Eltern nicht taugen können. So ist es
wirklich Sommer geworden, nicht bloß der Temperatur nach, son-
dern auch in den Spenden und Gaben des Sommers, und wie
lange wird es noch andauern, so beginnt auch das „Buddeln“ nach
in ersten heimischen, im offenen Felde gewachsenen Kartoffeln.
ist ist Matjes-Beering mit neuen Kartoffeln noch eine Delikatesse,
aber es währt nicht mehr allzulange, und alle können zu-
reisen. Und dann fährt die Sense durch die goldenen Weizen,
den Ertrag des Landmanns Haupternte bildet...

Briefkasten.

G. L. in E. Rein, Schwierigkeiten macht uns das
Archais nicht. Im übrigen teilen wir Ihnen mit, daß
das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Arnberg
berzeit in unserer Redaktion zur Einsicht offen liegt.

Herr P. B. in W. Auf Ihre Anfrage hin, ob Herr Bömel-
berg, der jetzige Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises, wirk-
lich als Maurer praktisch tätig sei, können wir Ihnen erwidern,
daß Sie nicht der erste sind, der mit dieser Frage an uns heran-
tritt. Sie schreiben, aus dem Grunde besonders hätten Sie den
Herrn gewählt, weil Sie annehmen, daß es wirklich ein Arbeiter
sei, der mit der Hand in der Hand seinen Lebensunterhalt ver-
dient, und verziehen voll und ganz die Hingabe zu einem
Mann, der nach Ihrer Meinung im Schweiße seines Angesichts
sein täglich Brot verdient, zumal Sie ihn näher nicht kennen und
in Versprechungen, die seine Paladine in den Wahlversammlun-
gen machten, glauben. Wir sind der festen Überzeugung, daß
die große Anzahl Wähler aus denselben Gründen wie Sie ihre
Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben ha-
ben, und daß hier eine absichtliche Verführung der Massen vor-
liegt, wie denn die Sozialdemokratie stellenweise überhaupt mit
verführten Schwindel und Fälschungen bei den Wahlen vor-
gegangen ist. Lesen Sie nur den diesbezüglichen Artikel in heu-
tiger Nummer. Herr Bömelberg hat schon seit langen Jahren die
Maurerzelle entgiltig aus der Hand gelegt, er führt als Vorsteher
des Deutschen Maurerverbandes, also als sozialdemokratischer
Führer, ein höchst beschauliches Dasein und mancher Arbeiter-
kreise gehört dazu, um jedes Jahr sein leibhaftiges proletari-
sches Einkommen zusammenzubringen, selbstverständlich be-
ruht er dazu für seine verchiedenen Agitationsreisen auch noch
auf hübsche Meiseposten. Man sehe sich nur einmal den Jahres-
bericht des Deutschen Maurerverbandes an, welche gewaltige Sum-
men dort für Verwaltung und Agitation ausgegeben werden.
Der „schlichte Mann aus der Werkstatt“ leidet durchaus nicht
an „schwierigen Arbeiterfragen“, die ihm die Sympathien weiter
hin zu erlangen helfen. Er leistet an positiver Arbeit herzhaf-
tig, denn auch die giftigsten Artikel gegen Religion
Vaterland und gegen alles, was uns teuer ist, die er hin und
der für das Verbandsorgan, den „Grundstein“ schreibt, ver-
breiten den Namen „Arbeit“ in feiner Weise. Sehen Sie sich doch
Herrn an der Spitze der Partei einmal der Reihe nach an,
große Mehrzahl derselben lebt völlig von den „Einkünften“
der Partei, also von Arbeitergrößen und wahrlich nicht
leicht, und der kleinere Rest sind schwerreiche Leute, zum Teil
Königliche, die nach unserer Meinung als Vertreter des „Prole-
tats“, wie sie sich mit Vorliebe nennen, eine furiöse Rolle spie-
len. Wissen Sie denn auch, daß die sozialdemokratische Partei,
doch in erster Linie den Kampf gegen das Kapital auf ihre
Agenden geschrieben hat, in Berlin den Schwiegerjohn des Barons
Schroder, also des größten Geldgewaltigen, den wir haben,
nämlich Dr. Krons als Reichstagskandidaten aufgestellt hatte.
Ist das nicht zu den Prinzipien der Partei wie die Faust auf's
Auge? Wir sehen Ihnen mit weiterer Auskunft jederzeit gern zu
helfen. Besten Gruß.

Bermischtes.

† (Ein Schwimmbravourstück) unternahmen dieser
zwei Damen des Königsberger Damenschwimm-
clubs im Oberteich zu Königsberg i. Pr. Es handelte
um keine leichtsinnige Wette, sondern um eine erste
Probe, in welchem Maße die bestehende weibliche Klei-
dung im Wasser hinderlich sei, inwieweit sie also bei Un-
fällen zu Wasser die eigene Rettung zu erschweren geeignet
sei. Die beiden Damen erschienen in Sommertoilette, mit
Perfektion und Schwimmanzug darunter, Schuhen,
Stümpfen etc. einschl. des Korsetts und eines Hutes be-
deckt an der Badeanstalt. Am Sprungbrett legten die
Damen lediglich die Handschuhe ab; dann aber stürzten sie
in die Fluten. Die Aufgabe ging dahin: in voller
Bekleidung den Oberteich an seiner breitesten Stelle von
Badeanstalt zu Badeanstalt durchzuschwimmen und sich
dem Rückwege schwimmend der Kleider zu entledigen.
In Schutz gegen Unglücksfälle wurden die Damen durch
Boot begleitet. Die Damen schwammen in langsa-
mem Tempo quer hinüber zur anderen Badeanstalt, feh-
lerhaft um und entledigten sich auf dem Rückwege schwin-
nend der Kleider, die sie in das begleitende Boot legten.

Es waren zwei vorzügliche Schwimmerinnen, welche das
Kunststück vollführten; beide aber erklärten, daß die Lö-
sung der Aufgabe doch viel schwieriger war, als sie es
sich vorgestellt hatten. Die Kleidung erweise sich in der
ersten Zeit weniger, später aber, wenn alles durchtränkt
sei, ganz außerordentlich lästig, und das Korsett hindere
die beim Schwimmen so notwendige tiefe Atmung.

† (Ein Idyll aus der Vogelwelt) wird dem Jorster
Tageblatt aus Duolsdorf in der Niederlausitz mitgeteilt: Wir ver-
laden täglich einige Wagen Steine. Die Wagen sind fast immer
dieselben. Wir bemerkten nun, daß, wenn der Wagen 349 be-
laden wurde, ein Kotschwanzchen denselben umfalterte, und
nahm am unteren Teile des Wagens ein gemütlich eingerichte-
tes Nest wahr. Der Wagen rollte mit leerem Nest nach Tre-
bel ab, tags darauf traf er, mit einem Ei gefüllt, hier wieder ein.
„Herr Kotschwanz“ macht nun die tägliche Reise „oben“ mit
„Madame“ aber verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen
und reist brütend „unten“. Wir sind auf die weitere Entwicklung
und Gestaltung der Familienverhältnisse derer von Kotschwanz-
chen gespannt.

† (Auf amerikanische Verhältnisse) wirft eine
kleine Statistik, die wir in der „Täglichen Rundschau“ finden,
ein bezeichnendes Licht. Danach sind in 20 Jahren über 500 000
Ehescheidungen in den Vereinigten Staaten ausgesprochen wor-
den. Während derselben Zeit hat man in ganz Europa mit seiner
Bevölkerung von 380 Millionen gegen 80 Millionen Menschen
in Nordamerika nur 214 841 Ehescheidungen gezählt. Ueber an-
derthalb Millionen amerikanische Kinder haben den Zusammen-
bruch ihres Elternhauses erlebt. Die Rechtsanwälte haben für
ihre Dienste bei Ehescheidung 100 Millionen Mark erhalten.

† (Einige neue Erklärungen alter Redensarten)
werden in der letzten Nummer der „Grenzboten“ versucht.
Zum Verständnis der Wendung „Einen Bock schießen“
wird darauf aufmerksam gemacht, daß in England,
Frankreich und Deutschland die volkstümliche Sprache
etwas innerhalb seiner Gattung Fehlerhaftes oder
Schlechtes mit einem Tiernamen bezeichnet, wie Tier-
namen auch häufig als Schimpfwörter für Menschen ge-
braucht werden. Der Engländer nennt ein grobes Ver-
sehen „a bull“, der Franzose einen überspringenden Ton
einer Trompete ebenso wie eine falsche Nachricht „un ca-
del“, und die deutschen Schützenkinder des 16. Jahrhun-
derts nannten ebenso einen Fehlschuß einen Bock. Bock
und Wolf waren von diesem allgemeinen Gebrauche her
in der altdutschen Schneiderprache insbesondere auch
Bezeichnungen eines schlechten Gewandstücks. „Laß dich
nicht ins Bockshorn jagen!“ oder, wie es in der ältesten
Form immer heißt, „in ein Bockshorn jagen, in ein Bock-
horn“ zwingen“, hat ursprünglich den Sinn: einen so
klein zu kriegen, daß er in ein Bockshorn schlüpft, sich
von dessen breiter Öffnung aus nach dem spitzen Ende zu
hinein verkriecht. Es könnte damit auch ein wirkliches
Bockshorn gemeint sein; wahrscheinlicher aber ist, das ur-
sprünglich an eine Pflanze, den Bockshornklee, gedacht
wurde, dessen kleine harte, engbrühe Hülsenfrüchte in
Tirol z. B. schlecht hin „Bockshörndl“ heißen, und der im
Mittelalter wie schon im Altertum für sehr heilkräftig
galt und viel gebaut wurde; ähnlich sagte einmal Walter
von der Vogelweide von seiner hohen Sommerfreude:
„daß jaget der winter in ein fro.“ Bei der Wendung
„Auf dem Damme sein“, bei der das gefährliche Gegen-
teil immer in Gedanken mit voriswebt, wird daran er-
innert, daß Damm und Sumpf in dem altniederdeutschen
Kampesleben entscheidende Gegenstände sind: drunten im
Zur ist es übel stehen, oben auf dem Damm aber gut.
Zur Erklärung der Redensart „Haare auf den Zähnen
haben“ wird die Mythologie der Germanen herangezogen,
weil alle bisherigen Deutungen nicht befriedigen. Mogk
sagt in seiner „Germanischen Mythologie“ in dem Ab-
schnitt über den Werwolf: „In vielen Gegenden kennt man
die Sage, man erkenne den Menschen, der Werwolfsgestalt
annehmen kann, an Fahren zwischen den Zähnen.“ Es
ist nun charakteristisch, daß die Redensart von Menschen
gebraucht wird, mit denen schlecht anbinden ist, denen man
im Kampfe grimmige, bissige Verteidigung zutraut, von
Leuten, die man nicht reizen („reizend maend“) soll; der
alte, tiefeingewurzelte und weitverbreitete Werwolfsglaube
liegt also wirklich nahe. „Mit jemand noch ein Hühn-
chen zu rupfen haben“ ist ein Bild, dem die zum Teil mund-
artig beschränkten Wendungen „ich habe noch einen Auf-
pfel mit ihm zu schälen“, „ich han met dem noch e Nöfche ze
frachen“ entsprechen.

Der Karrengaul.

Von A. Fitzer.

(Aus „Velhagen und Majings Monatsheften“).

O, du armer Karrengaul!
Gelbe Zähne im schlaffen Maul, —
Anklebendes Gerippe, —
Nanzen wund von Nien und Strippe, —
Schlechter Weg — die Ladung: Stein, —
Und du schleppst allein — allein!

Denkst du noch, wie du selbst
Jugendstrogend, goldgeschmückt
Hogest vor dem Phäeton
Jener Schmetterlingsperson,
Der Coeurdame, der Rosenfee
Auf der glatten Parktauffee?
Damals warst du jung, so jung,
All dein Leben Schwung und Sprung;
Wenig fehlte, so trugen Flügel
Dich durch Tal und über Hügel,
Heber allen Erdenlot
Doch hinauf ins Morgenrot.

Später zogest du Kanonen
Auf dem Feld der blauen Bohnen,
Wo des Todes Donner trachten
Durch das Schlagen, durch das Schlachten;
Doch es ging um Ehr' und Mut,
Und begeistert schwoll dein Mut.
Welche Taten, welche Kraft!
Sei, was ward da nicht geschafft!

Gärter wurde dann der Dienst
Vor der Post, und der Gewinnst
Schmal und schmaler auf der Gasse
Vor der Droschke zweiter Klasse.
Und je mehr die Kraft verjaht,
Desto mehr wardst du geplagt.
Nun am Steinfarren schallt der
Ur-uralt Pferdepfalter:
„Klipp und klipp! Zieh, Schimmel, zieh,
Durch den Dreck bis an die Finst!“

Sieh, da machen stolze Fohlen
Vor dem mobilsten Coupe
Ihre Jugendkapriolen,
Wiehern dich verächtlich an.
Schicksal, Schuld und Dergensnot,
Sorge, Mangel, Alter, Tod —
Ach, welch Fohlen glaubt daran?

Neueste Nachrichten.

Hd London, 28. Juni. Der neue Turbinendampfer
hat gestern die erste Fahrt von Dover nach Calais in 50
Minuten zurückgelegt.

Hd London, 28. Juni. Eine große englische Bier-
brauereigesellschaft hat ein Verfahren entdeckt, das Bier
in fester Form herzustellen. Die Masse soll gegen Tem-
peratureinflüsse unempfindlich sein und wird zum Ge-
brauch in Wasser aufgelöst.

Hd Madrid, 28. Juni. Der Ausstand in Barcelona
ist beinahe allgemein. Die Polizei chargierte gestern die
Streikenden und verhaftete die Mitglieder der Komitees.
Die Straßenbahndepots sind von Gendarmerie besetzt.

Hd Paris, 28. Juni. Das Schwurgericht in Tours
verurteilte den Besitzer des Schlosses Vosredon, welcher
angeklagt war, sein Schloß in Brand gesteckt zu haben,
um die Versicherungssumme zu erlangen, zu 5 Jahren
Gefängnis.

Ein schreckliches Eisenbahnunglück.

(Eigener Depeschendienst.)

Madrid, 29. Juni. Auf der Straße Vil-
bao-Saragossa hat sich ein schreckliches Eisen-
bahnunglück dadurch zugetragen, daß die Brücke
über den Fluß Lagerella in dem Augenblicke
zusammenbrach, als ein Personenzug über die-
selbe hinwegfuhr. Die beiden Lokomotiven und
6 Wagen stürzten 15 Meter hoch ab in den Fluß.
Es sollen 100 Personen getötet oder verwundet
worden sein.

Weitere Meldungen aus Genizera, der der
Unglücksstätte nächstgelegenen Station geben die
Zahl der Toten allein auf 100, die der Ver-
letzten auf 150 an. Die ganze Einwohnerschaft
leistet Hilfe, Kirchen und Schulen sind zu
Hospitälern umgewandelt. 90 Opfer der Kata-
strophe sind bereits geborgen, etwa 75 To-
te liegen noch unter den Trümmern. Der König
entsandte sofort seinen Adjutanten nach der
Unfallsstätte ab.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd Berlin, 29. Juni. Auf dem Hagenauer Schieß-
platz ist, wie dem „Zot.-Anz.“ aus Karlsruhe telegraphiert
wird, der Tophus ausgebrochen. Das Kastatter Artillerie-
Regiment unterbrach infolgedessen die Uebungen und
kehrte in die Garnison zurück.

Hd Berlin, 29. Juni. Der frühere Bankier Pierre
in Borchingen wurde, wie aus Straßburg i. Els. gemeldet
wird, wegen betrügerischen Bankrotts zu 3 Jahren Ge-
fängnis verurteilt.

Hd Berlin, 29. Juni. Nach einer Pariser Depesche
des „Zot.-Anz.“ erscheint die in Dschibuti aufgegebenen
Depesche über die englische Niederlage durch die Mel-
dung des englischen Kriegsammtes vom 26. d. Mts. nicht
widerlegt. Man glaubt, daß die englischerseits als
Flucht bezeichnete Bewegung der Mullah-Truppen ein
geschicktes Umgehungs-Manöver war, um die erste der
von Obbia nach Boshote und darüber hinaus entsandten
Kolonnen aufzuweilen.

Hd Paris, 29. Juni. Der Anarchist Parmeggiani,
in dessen Wohnung für ca. eine Million Wertfachen ge-
funden wurden und der entflohen war, konnte gestern
verhaftet werden. Er erklärte, er sei nicht mehr Anar-
chist und beschäftigte sich mit dem Verkauf von Kunst-
gegenständen. 3 Frauen, die in seiner Wohnung anwe-
send waren, wurden ebenfalls verhaftet.

Wetterbericht.

30. Juni: Vielfach schön, sonst wenig verändert.
1. Juli: Warm, veränderlich, stellenweise Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Wie werde ich ein guter Kaufmann und
Wo Was J. Kaufm. wissen muss

?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek“
Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm.
Anrichtensungen ohne Kaufverbindlichkeit
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen
Durch Dr. jur. Ludwig Hubert, Leipzig, Johannispl. 3

Theater in Schwerte.
Im Saale des Hotels Ostermann.
Montag, den 29. Juni cr.,
abends 8 1/4 Uhr:
Eudermann-Abend.
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten
von Hermann Sudermann.
Vorverkauf im Hotel Ostermann
Preise der Plätze:
Sprengel 1.25 Mt. 1. Platz 1 Mt.
II. Platz 0.60 Mt.
Das Dortmunder
Schauspiel-Ensemble.

Grasverkauf.
Herr **Diedr. Sasse** zu
Billigst läßt am **Donnerst-**
tag, den 2. Juli, nachm.
6 Uhr:
6 Morgen Gras
nummerweise meistbietend gegen
Kredit verkaufen. Nach dem-
selben **2 Morgen** bei meiner
Behausung.
Schulte-Grosenbräcker.

Kartoffeln,
erhalte heute letzten Waggon
alte, Str. 4.50 Mt. fr. Haus.
Preise fortwährend steigend.
frische Erbsen Pfd. 12 Pfg.
fr. dicke Bohnen „ 10
neue Krabbelmöller
Pfd. 12 Pfg.
Kirschen, dunkle, Pfd. 30 Pfg.
helle, „ 40 „
Dienstag, Mittwoch und
Freitag
frische Fische
empfehlen
Aug. Haape.
Verkaufe jede Woche

Schweine-
fleisch,
ohne Unterschied der Stücke,
das Pfund zu **70 Pfg.,**
von nur prima Schweinen.
Gleichzeitig empfehle meine
Sauzmacherwürst
zu den billigsten Preisen.
Paul Korfür, Sörder-
straße 48.

Solider, tüchtiger
Zuhr- und
Ackerknecht
gegen hohen Lohn gesucht.
Ed. Pferdelämper.
Wohnung
von 3 Zimmern, unt. im Hause,
per Aug. od. später zu vermieten.
Adolph Osterberg,
Jägerstraße 3.

Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Aug. cr.
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle
d. Blattes.

1 Wohnung
von 4 Zimmern per 1. August zu
vermieten.
Wilhelm Sohlenkamp,
Nordstr. 3.

Werkstatt
oder **Lagerraum,** auf Wunsch
mit oder ohne **Wohnung** auf
sofort oder später zu vermieten.
Offerten unter **B. 100** an die
Geschäftsstelle d. Btg.

2 möblierte Zimmer
per 1. Juli in besserem Hause zu
vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle
d. Btg.

In guter Lage **zwei**
Ladenlokale
mit oder ohne **Wohnung** auf
sofort oder später **billig** zu
vermieten. Von wem, sagt
die Geschäftsstelle d. Btg.

Bereinen
und Clubs

Die Verlobung
ihrer Tochter **Elisabeth** mit dem
Ingenieur Herrn **Max Diefenbach** in
Bochum beehren sich ergebenst anzu-
zeigen

Ernst Weber und Frau
Johanna, geb. Willing.

Westhofen i. Westf., im Juni 1903.

Ca. 1200 Meter
halb- u. reinwollene
Kleiderstoffe

habe ich weit unter Herstellungspreis
erworben und verkaufe, so lange Vorrat reicht:
6 Meter (1 Kleid) prima halb- und
reinwollener

Kleiderstoff nur Mk. **4,00**

6 Meter (1 Kleid) prima reinwollener
Kleiderstoff nur Mk. **5,40**

Diese Ware hat einen Wert von
7 bis 10 Mt. für 6 Meter.

Es bietet sich vorerst nicht wieder
eine so günstige Gelegenheit zum
Einkauf von wirklich billigen und
guten Kleiderstoffen, versäumen Sie
nicht, sich solche anzusehen.

In meinem Schaufenster liegt
ein Teil der Kleiderstoffe aus.

Wilh. Sasse,
Schwerte,
Hüsingstrasse 3.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und
Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich die

Rinds- und Schweine-

Metzgerei
nebst Fabrikation seiner
Fleisch- u. Wurst-
waren nach

Mähr- und Hüsingstraßen-Ecke

in das Haus des Herrn **Stricker** verlegt habe
und mit dem heutigen Tage eröffne.

Schwerte, den 26. Juni 1903.

Achtungsvoll

Carl Wilkes.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

empfehlen
wir: **Preise und**
Geschenk-Artikel
Unser reichhaltiges Lager in den
einschlägigen Waren ermöglicht stets,
den Einkauf an einer Stelle vor-
zunehmen.

Gegründet 1876.
SCHUTZ-MARKE
Schloss-Brunnen
Gerolstein
Natürlich kohlensäure
Mineral-Quelle.
Tafelgetränk 1. Ranges.
Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh,
Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks-Gerolstein.
Hauptniederlage: **Wilh. Schneider, Schwerte.**
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Wirtschaft zu den Geflügelhöfen
Schulte-Grosenbräcker Villigst

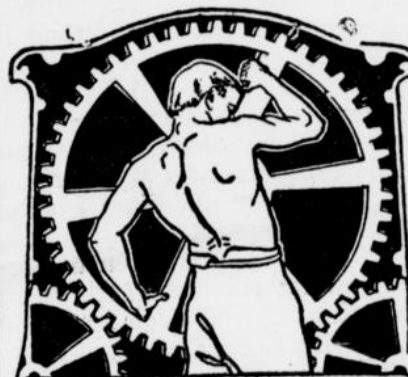
empfiehlt stets

frische Eier, frische Vollmilch,
Blundermilch, Buttermilch, Bauern-
stuten, hiesigen Schinken,
diverse Getränke. Dortmunder Bier.

Feinste
holl. Sardellen.
Neue
Matjesheringe
Carl Trog.

empfiehlt

Prämiert: Chicago 1893.



Im Erscheinen begriffen:

„Die deutsche

Maschinen-Industrie“

Ein Adressbuch

ihrer verschiedenen Fabri-

kationen und Hilfsquellen.

3. Auflage. Preis geb. 30 Mt.

Jeder Interessent verlange

sofort Prospekt und Frage-

bogen.

Inserate infolge des be-

deutenden Absatzes im

In- und Auslande von

größter Wirkung.

Zu beziehen durch jede Buch-

handlung oder direkt vom

Verlag

Enthaltend 25 000 Adressen. **Deutscher Fachadreßbühner**

Pfretschner & Co. in Dresden.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen
Hausfrauen ist Polichs
Deutsche
Moden-Zeitung.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine
Probennummer von der
Geschäftsstelle der
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Polytechnisches Institut,
Friedberg
in Hessen.
bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommission.
I. Maschinen- u. Elektro-Technik, 4 Kurse.
II. Bauingenieur- u. Architektur, 4 Kurse.
III. Technik (mit der
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektro-Technik, 4 Kurse.

Vergleichen Sie
alle Angebote in Herrenkleiderstoffen
in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise,
dann kaufen Sie bestimmt bei
Christian Günther,
LEIPZIG-PLAGWITZ
Postfach Nr. 47
Bekanntestes
Tuch-Versandgeschäft.
Die Saison-Neuheiten sind eingegangen.
Fordern Sie mit 5 Pfg. Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Verleihen
und Aus-
wird
Kabatt
gewährt.
Warenhaus
A. Eick & Comp.

Farben,
Lacke,
Pinsel,
Tapeten
gut und preiswürdig
bei
Ernst Klein.

Unserm Freund
und Mitarbeiter
Carl Kirchhoff
zu seinem heutigen Wieden-
feste die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche.
Gewidmet
von seinen Kameraden
A. K. A. T. G. R.
R. P. O. B. W. G.
Zum Geburtstagsfeste,
trinken wir das Beste,
Und bei diesem großen Durst,
Sorge für 3 Ellen Wurf.

Dr. med. E. Buck
Dortmund, Westwall 40.
Arzt für Hautkrankheiten.
Von der Reise zurück.
Sprechst. 10-12 u. 2-4, Sonnt.
nur Vormittags.

Ein
Morgenmädchen
gesucht. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle d. Btg.

Ein **Mädchen**
von 17 Jahren, welches schon in
beff. Haushalt gebient hat, sucht
baldisig Stellung. Zu erfragen
Mollstraße 10.

Zur Wartung eines H. Kindes
eine ältere
zuverlässige Person
sofort aufs Land gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
d. Btg.

Ein junger Mann sucht ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension in besserem
Hause. Offerten unt. A. B. 108
an die Geschäftsstelle d. Btg.

Mehrere anständige Leute er-
halten
Kost u. Logis.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Btg.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 27. Juni. Rüböl per
100 kg in Partien von 100 Ctr.
(ohne Faß) 49.50, Rüböl per 100
kg (ohne Faß) 51.00 Mt.
gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mt.
höher als Rüböl. Rübölchen per
1000 kg 90, in kleineren Partien
94 Mt. Kleie 5.00 Mt. pr. 50 kg
Butter per kg 2.80, Eier per
Schod (60 Stück) 3.90 Mt. Weizen,
neuer I. 18.80, do. II. 15.80, II.
14.60, Roggen, neuer I. 14.50,
II. 13.20, III. 00.00, Hafer I. 13.10,
II. 12.10, Raps I. 00.00, II. 00.00
Mt., alles die 100 kg.

S i n n e i s.
Der Gesamt-Auflage unserer
heutigen Nummer liegt ein
Lotterie-Prospekt der Firma
P. M. Engelhard, Hamburg,
bei, worauf wir unsere Leser
besonders aufmerksam machen.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil
H. H. Schöbe,
Wir den Anzeigen: Julius Summe
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in
Schwerte.

Dortmund,
Altestr. 5, Balken-
str. 36-38, beim Westf.
Kommando.